Röntgenstrasse 6
8005 Zurich

lasttango.info
079 138 10 42

Thursday–Saturday:
15:00-18:00

1. MANON & MÉLODIE MOUSSET

02.02.18 – 24.03.2018
Eröffnung: 02.02.18 von 18:00

In seiner letzten Ausstellung in der Röntgenstrasse zeigt Last Tango die Künstlerinnen Manon und Mélodie Mousset in einer Gemeinschaftsausstellung. Obwohl die beiden ein Altersunterschied von 35 Jahren trennt, eint ihre Arbeiten das Verwirrspiel mit Identitäten, das sie mithilfe ihrer eigenen Körper treiben. Beide Künstlerinnen exponieren sich in ihrem künstlerischen Werk schonungslos, so etwa in dem sinnlichen und zuweilen witzigen, über sich selbst erzählenden Universum von Manon oder in der verstörenden Grauzone zwischen dem Digitalen und dem Körperlichen bei Mousset. So wie beide archaische Ängste und Sehnsüchte auslösen, entdecken wir ähnliche Motive in ihrer jeweiligen künstlerischen Praxis: die Farbe Gold, MRT-Aufnahmen, Mutter-Tochter-Beziehungen und die Krise des Menschlichen.

Manon (geb. 1946 in Bern, lebt und arbeitet in Zürich) studierte an der Kunstgewerbeschule in St. Gallen, und später an der Schauspielschule Zürich. Seit den 70er Jahren hat Manon in zahlreichen Solo- und Gruppenausstellungen, in Museen und Galerien, vor Ort und weltweit, teilgenommen, darunter das Kunstmuseum St. Gallen (2015); das Aargauer Kunsthaus (2011), das Swiss Institute New York (2008) und das Helmhaus Zürich (2008). Sie ist Gewinnerin von mehreren Preisen, wie dem Prix Meret Oppenheim (2008). Ihre Arbeit ist unter anderem in den folgenden öffentlichen Sammlungen vertreten: Bern, Kunstmuseum, Aarau Kunsthaus, Kunstmuseum St. Gallen, Fotostiftung Schweiz, und Kunsthaus Zürich. Ihr Werk wird 2018 in der kommenden Ausstellung am Kunsthaus Fashion Drive. Extreme clothing in the Visual Arts, anzutreffen sein.

Melodie Mousset (geb. 1981 in Abu Dhabi, lebt und arbeitet in Zürich) studierte an der Ecole des

MANON

Der Wachsaal

Im unteren Raum präsentiert die in der Schweiz heute als Vorreiterin geltende Performance-Künstlerin und Foto-Künstlerin Manon eine neue grossformatige Raum-Installation mit dem Titel *Der Wachsaal*. Der Titel erinnert an den Beobachtungssaal einer psychiatrischen Anstalt, und tatsächlich ist der Raum mit bis zu zwölf Betten ausgestattet. Er enthält mit Bett, Pillen und Wasserglas zudem Anklänge an Manon's allererste Arbeit, die Installation *Das lachsfarbene Boudoir* (1974/2011). Die aktuelle Arbeit geht jedoch noch einen Schritt weiter und spielt auf düstere Zeiten an. Gleichsam als Relikte von schmerzlichen Erinnerungen wecken die körper- und regungslosen Metallbetten Vorstellungen von Pathos und Pein.

Im oberen Raum zeigt Manon neun grossformatige Fotografien aus der mindestens 170 Fotos umfassenden Serie *Hotel Dolores* (2008-2011), die hier mehrheitlich zum erstenmal zu sehen sind. Schauplatz dieser Arbeiten sind verlassene Kurhotels in der Stadt Baden – aussergewöhnliche Hotels, die ein Hauch von Grossbürgertum umweht hatte und die zur Kulisse von Manons Traum und Albtraum wurden. Nun, da deren Charme aus der Blütezeit des 20. Jahrhunderts abgeblättert ist, macht sich Manon ihr voyeuristisches Potenzial zunutze. Sie belebt das Vergangene, indem sie die Innenräume mit ihren Fetischobjekten ausstaffiert und ihre weiblichen Fantasien zum Vergangenen spielen lässt.

Im Raum nebenan zeigt Manon eine Reihe von Stillleben mit verschiedensten Fragmenten aus so unterschiedlichen Welten wie die Burleske oder die Wissenschaft.

Der Kunsthistoriker Jean-Christophe Ammann hatte sich gefragt, ob Manon ein erotisches Phantom sei, eine Domina, oder eine Trauernde? Pygmalion und Bildhauerin in einem? Die Stillleben enthüllen einige ihrer zahllosen Figuren.

MÉLODIE MOUSSET

Intra-aura

Mélodie Mousset lässt persönliche Erzählungen, surrealistische Phantasien und humorige Elemente in ihre Arbeiten einfliessen und schildert so ein Leben, das sich durch Entdeckungen und Metamorphosen erweitert. Ihre psychologisch nachbohrenden und das Innerste

inspizierenden Plastiken sind eine künstlerische Untersuchung des fragmentierten Körpers und des schwer zu fassenden Ich. Ihr Werk ist mitunter eine wunderliche Betrachtung über unser Denken über den Körper, um aufzuzeigen, wie sich die Biologie zur heutigen Vorstellung des Artifiziellen (wie etwa der virtuellen Realität und MRT) verhält.

Ausgangspunkt verschiedener Arbeiten, die in Last Tango zu sehen sind, ist die potenziell vererbbare Schizophrenie ihrer Mutter, die für Mousset die Frage aufwarf: Wo in meinem Körper steckt diese Fehlfunktion? Wie kann ich mich von ihr befreien? Ihr erster Ansatz bestand darin, MRT-Aufnahmen ihres Körpers und 3D-Drucke ihrer inneren Organe zu machen. Gehirn, Nieren, Lungen, Herz, Blase, Milz, Gebärmutter, Magen, Leber, Bauchspeicheldrüse und Gallenblase bildete sie daraufhin aus Marmor nach und gestaltete sie zu Plastiken (*Organes*, 2015); in einer weiteren Arbeit (*Hanger*, 2015) fügte sie bronzene Organe als eine Art Selbstporträt zu einem Kleiderständer und zu tragbarem Schmuck zusammen.

Ein weiteres Unterfangen führte sie auf eine zweimonatige Frachtschiffsreise über den Atlantik in die mexikanische Stadt Oaxaca, während der sie ihre Organe polierte. Bei ihrer Ankunft verwandelte sich ihre Reise in eine Art Bewusstseinserweiterung, da sie an Ritualen mit verschiedenen Schamanen teilnahm. Filmaufnahmen dieser vielschichtigen und berauschenden Reise sind erstmals in Last Tango zu sehen.

Körperdarstellungen entfalten sich in der Ausstellung auf verschiedene Weise. *Surgeons* (2016) etwa besteht aus Bronzeskulpturen von ausgerenkten krabbelnden Händen, die an Louise Bourgeois' Spinnen erinnern. Die Spinne hatte für Bourgeois verschiedene Bedeutungen, unter anderen war sie ein Simulacrum ihrer Mutter.

In Moussets Virtual-Reality-Erfahrung *HanaHana* (2016) nimmt der Körper die Gestalt einer endlosen Form an. In der zeitlosen Welt dieser künstlerischen Arbeit hat der Nutzer keine Haut, aber die Macht, endlos Hände zu reproduzieren. Der Titel verweist auf die Manga-Figur Nico Robin, die als Kind eine „Hana-Hana"-Frucht isst, welche ihr die übernatürliche Fähigkeit verleiht, unendlich viele Körperteile wachsen zu lassen.

Die meisten von uns glauben zu wissen, wie es sich anfühlt, einen Körper zu besitzen, einen Körper zu kontrollieren, in einem Körper zu stecken. Aber ist das nicht eine Illusion? Und wie würde es sich anfühlen, wenn „Sie" in Form von (menschlichen und nicht-menschlichen) multiplen Körpern kopiert würden? Nach *HanaHana* verstehen wir ein bisschen besser, wie es ist, eine körperlose Entität zu sein.

Beaux-Arts in Rennes, EBAR, Frankreich, Ecole Cantonale d'Art de Lausanne, ECAL, Schweiz, dem Royas College of Arts, London, und machte ihren Master of Fine Arts am California Institute of the Arts CALARTS in Valentia, Kalifornien. Ihre Arbeiten wurden in Institutionen und Galerien weltweit ausgestellt, unter anderem im MOCA (Museum of Contemporary Arts), Los Angeles; im Kunsthaus Aargau; im MAC (Musée d'Art Contemporain) Lyon; in der Metropolitan Art Society, Beirut; dem Susanne Vielmetter Projekt, Los Angeles, der Barbara Seiler Galerie Zürich, HeK, Basel und SALTS, Basel.

SIDE STEP: KONG CHUN HEI

Sidestep

Für sein letztes Side-Step-Projekt hat Last Tango den in Hongkong lebenden Künstler Kong Chun Hei eingeladen.

Der für seine Simulationen alltäglicher Objekte bekannte Kong hat für *Sidestep* eine ortsspezifische Intervention kreiert. Bestehende Löcher und Risse im Raum werden manipuliert, um zum aufmerksamen und genauen Hinsehen zu ermuntern. Ziel ist es, den Blick auf die mitunter vieldeutige Beziehung zwischen dem Erzeugen von Bildern und der Realität zu lenken.

Der auf zeichnerischem Gebiet tätige Kong reflektiert häufig über die Aneignung, den Verbrauch und die Regulierung unserer unmittelbaren Umwelt. Seine künstlerische Praxis lehnt den konventionellen Blick auf die Realität ab und fordert uns mit seinen monochromen Zeichnungen alltäglicher Objekte auf, unsere gewohnten Annahmen über die wahrgenommene Realität zu überdenken.

Kong Chun Hei (geb. 1987 in Hong Kong, lebt und arbeitet in Hong Kong) erwarb seinen Hochschulabschluss am Fine Arts Department an der The Chinese University of Hong Kong 2009. Ausgewählte Solo-Ausstellungen beinhalten „Stay away from those rocks", 2017, Gallery EXIT, Hong Kong, „Back unsay shades can go", 2016, Asia Now Paris 2016, Gallery Exit, Frankreich, Back und „Back and Forth//Left and Right", 2014, Artissima 2014, Gallery Exit, Italy. Auserwählte Gruppen-

Ausstellungen beinhalten “From Ocean to Horizon”, 2017 CFCCA, Manchester, UK, „Connerct 4“, 2016, Simon Lee Gallery, Hong Kong, „I submit to the wisdom of the body“, 2015, Silverlens Gallery, Philippinen, „The 2nd CAFAM Future Exhibition 2015, CAFA Art Museum, Beijing China, “rites, thoughts, notes sparks, swings, strikes, a hong kong spring”, 2012, Para Site, Hong Kong.

Die Zeichnung *Stripes* (2017) ist eine realistische Widergabe von Verpackungsband. Verschiedene Rollen Band sind dicht um einen Quader gespannt und lenken das Augenmerk so formal wie inhaltlich auf die Oberfläche. Vor lauter Spannung scheint das Band beinahe zu platzen. Dieser freche Kunstgriff – die Fähigkeit, das Zerreißen eines Materials vor Augen zu führen – lässt uns jedoch möglicherweise misstrauisch werden. Während die Zeichnung mit ihrer akribischen Detailfreude Echtheit vorgaukelt, lenkt ihr drohendes Platzen den Blick auf die Illusion als solche.

Um diesen so genannten Hyperrealismus – ein von dem postmodernen Theoretiker Jean Baudrillard geprägter Begriff, der die Ununterscheidbarkeit zwischen Realität und ihrer Simulation bezeichnet – kreist Kongs künstlerische Praxis. Mit seinen Trompe-l’Oeils fordert er die Betrachter dazu auf, das dargestellte Thema neu zu begreifen. Seine Zeichnungen und Multimedia-Installationen schaffen scheinbar glaubhafte Umgebungen, weisen jedoch zugleich darauf hin, wie sehr die visuelle Vermittlung das Ergebnis eines gedanklichen und zufälligen Aufzwingens ist.

Mistakers (2018) sind Aufkleber von fotografierten Löchern. Kleinere oder größere Löcher in den Wänden des Ausstellungsraums werden normalerweise vor jeder neuen Ausstellung gefüllt. Auf Kongs Wunsch hin blieben die Spuren der vorherigen Ausstellung in diesem Fall jedoch sichtbar, sodass sich die raue und ungeschliffene Oberfläche mit den Mistakers vermischt. Wie Windpocken bedecken die Mistakers geradezu surreal die Wand. Reicht ihr künstliches Erscheinungsbild aus, um ein Zeichen des Realen zu konstituieren?
Die Videoarbeit Peeling (2018) ist der Loop eines Arms, der einen Aufkleber von einer Oberfläche abkratzt. So zwanghaft die wiederholte Geste auch wirkt, so spielt sie doch auch auf die Obsession der Moderne an, immer und immer wieder Bedeutung finden zu wollen.

In *Cross* (2018) sind die Fenster von Side Step mit einer durchsichtigen, aber reflektierenden Folie mit eingeritzten Kreuzen verhängt, sodass Außenraum und eine Spiegelung des Innenraums nun nebeneinander bestehen. Der Dualismus zwischen Innen und Außen lässt die Betrachter „einen Spiegel des Seins und der Erscheinungen, des Realen und seines Begriffs“ erfahren.

In einer Zeit, in der Unsicherheit die einzige Gewissheit ist, kapert Kong unsere praktischen Illusionen von einer wahrheitsgetreuen Darstellung der Realität und regt eine alternative und radikale Umerziehung des Sehens an.

Last Tango bedankt sich herzlich bei den folgenden Institutionen für ihre jährliche Unterstützung und/oder ihrer besonderen Mitwirkung an dieser Ausstellung:

Kanton Zürich Fachstelle Kultur
Stadt Zürich Kultur
Fondation Nestlé pour l’Art
Dr. Georg und Josi Guggenheimstiftung
Georges und Jenny Bloch Stiftung
Ernst und Olga Gubler-Hablützel Stiftung